

GRÜNES BÜNDNIS
Neustadtstrasse 34
Postfach 31
6000 Luzern 4

RundBrief
6/2003

Zeitschrift
für Mitglieder
und Interessierte



Nationalratswahlen 2003

Grün gewinnt!

Schwerpunkt	2	Agglo	9
Cécile Bühlmann wird mit einem Glanz- ergebnis wieder in den Nationalrat gewählt!		In Ebikon soll der Freizeitempel Ebisquare entstehen. Ein kritischer Artikel.	
Gemeindewahlen	6	Stadt	12
Die Vorbereitungen für die Gemeindewah- len 2004 laufen auf Hochtouren.		Das KKL braucht schon wieder Geld. Ein In- terview zur KKL-Abstimmung.	

National- und Ständeratswahlen vom 19. Okt. 2003

Grünes Gewicht

Rosa Rumi, Roni Vonmoos, Co-Präsidium GB Luzern; Fotos: Alexandra Strauss, Greppen

Keine Zitterpartie, dafür Freude über alles und:

– ein überwältigendes persönliches Wahlergebnis für Cécile Bühlmann. Sie hat ihr eigenes Spitzenresultat von 1999 nochmals um 4000 Stimmen übertroffen

– ein hervorragender dritter Platz für Adrian Borgula in der Ständeratswahl

– mehr Wählerinnen- und Wähleranteile für unsere Liste 12, die thematisch fundiert ohne billige Versprechen und Schlagworte angetreten ist

– ein Super-Ergebnis für die Jungen Grünen. Sie haben sich im Reigen der kantonalen Jungparteien auf Anhieb vorne eingereiht:

– die beiden Listen erreichten insgesamt einen WählerInnenanteil von 9,8 % (2 % Zuwachs im Vergleich zu den Nationalratswahlen 1999, 4 % Zuwachs verglichen mit den GR-Wahlen 2003)

– schweizweit steigende WählerInnenanteile der Grünen und damit ein Gewinn von vier zusätzlichen Mandaten im Nationalrat.

Das ist mehr, als wir in den kühnsten Träumen zu erwarten wagten. Herzlichen Dank und Gratulation an alle Beteiligten.

Wir feiern einen Erfolg, den uns nicht allein das Wetter beschert hat:

– Das Engagement unserer Nationalrätin Cécile Bühlmann wurde weit über die GB-Grenzen hinaus honoriert. Couragiert und konsequent hat sich Cécile dem rauen Politiklima von Entsolidarisierung, Fremdenfeindlichkeit und blinder Wachstumsideologie entgegengestellt.

– Adrian Borgula hat als Ständeratskandidat mehr als einen Achtungserfolg erzielt. Auch sein Erfolg kam nicht mit dem Wüstenwind daher. Hinter seinem Ergebnis steht seine langjährige konsequente Arbeit im Grossen Rat.

– Zum Wahlerfolg beigetragen haben alle weiteren KandidatInnen. Wir hatten zwei Listen mit bestens qualifizierten Leuten. Sie haben einen thematisch klaren Wahlkampf geführt. Die Liste der Jungen Grünen war neben dem erzielten Wahlerfolg der Aufsteller des Politjahres 2003.

– Wahlen durchführen oder gar Wahlen gewinnen – ohne all die Leute, die im Hintergrund arbeiten: ein Ding der Unmöglichkeit. Unsere Wahlgruppe hat den Wahlkampf mit Kreativität und Sachverstand im Hintergrund hervorragend organisiert und koordiniert. Im



Super-Wahlresultate zeichnen sich langsam ab

Sekretariat waren Maria Portmann und Natalie Kamber unermüdlich am Ball. Sie haben im besten Sinne des Wortes professionelle Arbeit geleistet.

– Euch allen tausend Dank. Es war tatsächlich nicht der Jahrhundertssommer, es war der unermüdliche und uneigennützig Einsatz von euch allen ...

– Nicht genug damit: Das GB hatte am Wahlwochenende einen weiteren Erfolg zu verbuchen. Luzius Hafan hat bei den Wahlen für den Emmer Gemeinderat mit Unterstützung der SP den hervorragenden dritten Rang erreicht. Auch an Luzius und die Emmer Crew Gratulationen und tausend Dank. Ein weiterer Grund zu Stolz und Freude!

Leider haben nicht nur wir Grünen ein erfolgreiches Wahlwochenende hinter uns, die SVP ist weiter auf dem Vormarsch. Unser politisches Gegenwicht ist deshalb mehr als Gold wert und beflügelt bleiben wir trotzdem. Den gewonnenen Elan nehmen wir mit in die kommenden Gemeinderatswahlen vom Frühjahr 2004.





Strahlende Cécile Bühlmann vor dem Luzerner Regierungsgebäude



Die Freude über sein Glanzresultat steht Adrian Borgula ins Gesicht geschrieben



Das Neustädtli füllt sich langsam



Tolle Überraschung: Maricholler mit Adrian Borgula



Dank für den Chrapf

Analyse der eidgenössischen Wahlen

Grün gewinnt

Urs Steiger, Mitglied Wahlgruppe, Horw

Die vergangenen Nationalratswahlen haben uns Grünen sowohl schweizweit wie auch hier im Kanton ein bisher nie erreichtes Ergebnis gebracht. Ohne Hoffen und Bangen konnten wir unseren Luzerner Sitz im Nationalrat verteidigen. Dahinter steht eine deutliche Steigerung unserer Parteistärke in allen Ämtern im Vergleich zu 1999. Das gute Resultat der Jungen Grünen ist das Sahnehäubchen obendrauf. Ein hervorragendes und viel versprechendes Ergebnis erzielt auch Adrian Borgula mit seiner Ständeratskandidatur.

Ganz im Gegensatz zu den Grossratswahlen in diesem Frühjahr, bei welchen wir vor allem auf der Landschaft Stimmenrückgänge verzeichnen mussten, konnten wir unseren Wähleranteil bei diesem Wahlgang gesamt-kantonal von 8 auf 8,9% heben. Zusammen mit den Stimmen der Jungen Grünen erreichten wir fast 10 Prozent, steigerten uns also um über einen Fünftel. Absolut konnten wir dabei erwartungsgemäss vor allem wieder in der Stadt, deutlich aber auch in den Ämtern Luzern-Land und Hochdorf zulegen.

Dieses bisher einmalige Ergebnis trägt bei zur erfrischenden Wahlbilanz der Grünen in der ganzen Schweiz. Die Wurzeln dieses Erfolgs sind wohl zahlreich. Sicherlich haben die Klimaextreme des Sommers und des letzten Winters, aber auch der Druck auf das BUWAL und auf das Beschwerderecht der Umwelt-

organisationen das Bewusstsein für Umweltaspekte wieder geweckt. Andererseits hat sich die klare Haltung der Grünen etwa beim Swissair-Deal, bei den Krankenkassen und der Altersvorsorge als die richtige Linie erwiesen – eine Haltung, welche von unseren Wählerinnen und Wählern nun gewürdigt wurde. Schliesslich dürfte der «Schock» der Grossratswahlen heilsam gewesen sein. Der Wahlausgang zeigt, dass sich die Anstrengungen zur Mobilisierung unserer Wählerschaft lohnen.

Spitzenergebnis für Cécile Bühlmann

Einen wichtigen Anteil an diesem Erfolg hat Cécile Bühlmann. Mit ihren 30'199 Stimmen trug sie zu 30 Prozent zum Ergebnis der GB-Liste bei und erzielte den achten Platz unter den Gewählten. Die hohe Zahl von Panaschierstimmen – sie machen knapp zwei Drittel von Céciles Ergebnis aus – widerspiegelt ihre breite Abstützung. Sie konnte vor allem auf die Unterstützung der SP, aber auch auf CVP- und FDP-Kreise zählen.

Sowohl Louis Schelbert als auch Adrian Borgula, die zwei Nächstplatzierten auf der GB-Liste, trugen mit 14'000 bzw. knapp 12'000 Stimmen zur ausserordentlichen Wahlbilanz sowie zur positiven Panaschierbilanz von über 19'000 Stimmen bei. Cécile und Louis konnten je rund 4'000 Stimmen, Adrian gar 5'500 Stimmen mehr auf sich vereinen als noch 1999.



Übersicht Wähleranteile GB und JGB 2003 und 1999

	GB	2003		1999 total	Differenz in %	
		JGB	total		absolut	relativ
Amt Stadt Luzern	18,6	1,4	20,0	17,1	2,9	17,0
Amt Luzern-Land	10,4	0,9	11,3	9,3	2,0	21,5
Amt Hochdorf	6,7	1,1	7,8	5,8	2,0	34,5
Amt Sursee	6,2	0,7	6,9	5,3	1,6	30,2
Amt Willisau	4,3	0,4	4,7	4,2	0,5	11,9
Amt Entlebuch	2,7	0,3	3,0	2,2	0,8	36,4
Auslandschweizer			0,0			
TOTAL	8,9	0,9	9,8	8,0	1,8	22,5

Achtungserfolg für Adrian Borgula

Die hohe Akzeptanz unserer Kandidatinnen und Kandidaten äussert sich zudem im hervorragenden Wahlergebnis von Adrian Borgula in den Ständeratswahlen. Mit über 25'000 Stimmen platzierte er sich deutlich vor Regula Roth auf dem dritten Platz und konnte gut 10'000 Stimmen mehr binden, als uns dies vor vier Jahren möglich war. Die Wählerschaft der Stadt hätte ihn zusammen mit Franz Wicki zum Ständerat erkoren.

Überraschende Junge

Wohl alle Erwartungen übertroffen hat die Liste der Jungen Grünen, welche gesamtkantonale fast 1 % der Wählerstimmen für sich gewinnen konnte. Obwohl erst seit wenigen

Wochen organisiert, erzielte diese Liste den zweiten Platz unter den Jungparteien. Übertroffen wurde sie nur gerade von der JCVP, die bekanntlich auf eine länger zurückreichende Erfahrung setzen kann. In der Stadt liessen die Jungen Grünen mit 1,4 % alle anderen Jungparteien weit hinter sich, trumpten aber auch in den Ämtern Luzern-Land und Hochdorf deutlich auf und platzierten sich dort als stärkste Jungpartei. Die Jungen Grünen konnten ein respektables Wählerspektrum abdecken, vermutlich zahlreiche Jungwähler mobilisieren und fast 5'000 Panaschierstimmen an sich binden. Das erfreuliche Resultat lässt für die kommenden Gemeindewahlen hoffen, für welche die Jungen Grünen in der Stadt eine Kandidatur angekündigt haben.

30. Nov. 2003 – 2. Wahlgang Gemeinderat Emmen

Luzius Hafen – die Alternative zur SVP

Grünes Bündnis Emmen

Luzius Hafen steigt als gemeinsamer Kandidat der Emmer Linken (GB, SP, demokratisches emmen) in die zweite Runde des Rennens um den frei gewordenen Gemeinderatssitz. Unterstützt wird er von einem überparteilichen Komitee, dem Personen aus allen Einwohnerratsparteien ausser der SVP angehören.

Das Geschehen auf nationaler Ebene wiederholt sich lokal. Niemand ausserhalb der SVP will Urs Dickerhof im Gemeinderat und doch unternehmen CVP und FDP alles, damit der SVP-Kandidat gewählt wird. Die CVP hat im ersten Wahlgang mit Walter Rogger einen Kandidaten mit SVP-Profil aufgestellt und ist mit diesem Versuch deutlich gescheitert. Der Versuch wird im zweiten Wahlgang wiederholt. Die FDP bevorzugt es, dass die SVP der CVP einen Sitz abnimmt, weil sie befürchtet, im Frühling sonst selbst dran glauben zu müssen. Dass der SVP-Patriarch seine Teamfähigkeit erst noch beweisen muss und dass seine Partei trotz ihrer quantitativen Stärke noch nichts Konstruktives für Emmen geleistet hat, spielt ihr dabei keine Rolle. Das Parteikalkül wird über die Zukunft der Gemeinde und die Funktionsfähigkeit des Gemeinderates gestellt.

Integration statt Ausgrenzung

Luzius Hafen ist die Alternative zum SVP-Profil der anderen Kandidaten. Statt Ausgrenzung vertritt er Integration, statt Stagnation

Aufbruch. Am 30. November 2003 haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die Wahl zwischen einem weltoffenen, sozial und ökologisch ausgerichteten Emmen und einem Emmen der Schlagworte und Scheinlösungen.



Städtische Wahlen vom 29. März 2004

Auf in die nächste Wahlrunde!

Hans-Peter Hug, Mitglied städtischer Vorstand, Luzern

Sonntag, 19. Oktober, Mittag: Ich quäle mich mit dem für Sonntage nicht sehr erbaulichen Gedanken, bis morgen Montag, 8.00 Uhr, einen RundBrief-Beitrag zu schreiben. Mein Kopf steckt buchstäblich im Nebel. Soll ich mich vielleicht nicht doch eher wieder einmal mit dem Regionaljournal quälen? Ich entscheide mich vorerst fürs Hören statt fürs Schreiben. Und ich höre von der SRG-Hochrechnung für den Kanton Luzern: Die Grünen legen zu, Cécile dürfte gewählt werden. Diese Wahl vertreibt meine Qual; meine Motivation steigt so schlagartig wie das grüne Resultat. Zudem drückt die Sonne schon ziemlich stark durch den Nebel. Der Kopf wird frei. Am Telefon erklärt mir zudem eine junge Grüne, dass sie nicht abgeneigt sei, bei den städtischen Wahlen am 29. März 2004 zu kandidieren. Vorbei sind die Qualen und es geht mit Volldampf in die nächste Wahlrunde: Die Gemeindewahlen stehen an!



Die Wahlen 2000 haben dem GB acht Grossstadtratssitze gebracht. Vor allem erfreulich: Wir sind seither mit Ruedi Meier im Luzerner Stadtrat vertreten. Und ebenso erfreulich: Wir können mit der Aussicht auf ein mindestens ebenso gutes Ergebnis in die Gemeindewahlen steigen. Bei den Grossratswahlen vom letzten Frühling hat das GB in der Stadt hervorragend abgeschnitten. Louis Schelbert erzielte als Regierungratskandidat

ein sensationelles städtisches Resultat. Auch die nationalen Wahlen haben die starke Stellung des GB in der Stadt Luzern bestätigt. Diesen Schwung wollen wir mit in die nächsten Wahlen nehmen und dabei die von verschiedenster Seite gelobte gute Politik der grünen VertreterInnen im Grossstadtrat als Leistungsausweis präsentieren.

Für den Stadtrat stellt sich Ruedi Meier wieder zur Verfügung. Die Gespräche mit der SP und dem Komitee um Urs W. Studer finden zurzeit statt. Die Absprachen werden sich im gleichen Rahmen bewegen wie vor vier Jahren. Das heisst, GB, SP und Studer-Komitee treten mit je eigenen Listen an, führen jedoch neben ihrem Kandidaten bzw. ihrer Kandidatin die beiden anderen auf. Es ist davon auszugehen, dass auch die SVP für den Stadtrat kandidieren wird, eventuell wird es auch eine FDP-Kandidatur geben. Deshalb braucht es innerhalb von Rot-Grün-Mitte verbindliche Abmachungen für einen allfälligen zweiten Wahlgang.

Der städtische Vorstand ruft die GB-Mitglieder auf, sich für eine allfällige Grossstadtratskandidatur zu melden. Zudem freuen wir uns über jegliche Unterstützung im Wahlkampf.

CasaConsult

R. Fankhauser & L. Theiler
das andere Immobilienbüro

Wir beraten Sie gut, verwalten oder verkaufen Ihre Liegenschaft zu fairen Bedingungen nach Grundsätzen des Hausvereins. Wir haben immer interessante Angebote.

Postfach 391, 3000 Bern 7, 031 312 95 14
www.casaconsult.ch

80 Jahre MV Luzern

«Für das Recht der Mieterinnen und Mieter»

Werden Sie Mitglied und lassen Sie sich beraten!

MV ■

Mieterinnen- und Mieterverband Luzern
Mythenstrasse 2, 6003 Luzern
Telefon 041 220 10 22, Fax 041 220 10 21
www.mieterverband.ch/luzern

Wahlanalyse

Der 19. Oktober in Emmen

Peter Lerch, Mitglied kantonaler Vorstand, Emmenbrücke

Die Verschiebungen in der Parteienlandschaft sind in Emmen noch massiver ausgefallen als andernorts. Die CVP befindet sich seit 1991 auf einer stetigen Talfahrt von 31,4 % auf 17,9 %, die FDP ist seit 1996 von 41,2 % auf 19,2 % eingebrochen, und die SP, 1991 noch bei 20,2 %, hat 2000 ein Minimum mit 13,3 % erreicht und sich seitdem auf 15,3 % erholt. Das GB ist klar die stabilste Kraft in Emmen und lag immer etwas über 5 %. Bei den letzten Nationalratswahlen konnte es jedoch massiv zulegen und erreicht 8,6 %. Leider hat auch die SVP bei diesen Wahlen ihr bisher bestes Resultat erreicht und ist mit nun 35,3 % fast so stark wie CVP und FDP zusammen, nach Listenstimmen sogar stärker.

Einwohnerratswahlen

Die Nationalratsergebnisse lassen keinen direkten Schluss auf die Sitzverteilung nach den Einwohnerratswahlen zu, da je nach Art der Wahl eine andere Parteibindung gilt. Die FDP muss aber wohl mit einem Sitzverlust rechnen, ebenso die CVP. Diese beiden Sitze werden an die SVP gehen, die damit die stärkste Fraktion stellen würde. Auf der linken Seite könnte nach dem Grossratsergebnis auch ein Sitz drin liegen, nach den jüngsten Wahlen sogar zwei. Zu stark sollten wir uns aber nicht darauf freuen, da es mit dem «Demokratischen Emmen» (einer personel-

len Abspaltung von der SP) kaum eine Listenverbindung mit SP und GB geben und sicher auch die EVP bei den Einwohnerratswahlen antreten wird.

Luzius Hafen in den Gemeinderat

Besonders spannend sind auch die Wahlen in den Gemeinderat, in dem die Linke seit vier Jahren nicht mehr vertreten ist, mit 20 % WählerInnenanteil (NR 23,9 %) ihr Anspruch jedoch klar ausgewiesen ist. Die CVP und die FDP sind als Fünftelparteien mit je zwei Sitzen klar übervertreten, die SVP mit 30 % und einem Sitz aber ein bisschen untervertreten, den Stärkeverhältnissen wäre die Formel 2-1-1-1 also besser angemessen. In einer ersten Runde geht es diesen Herbst um den zweiten CVP-Sitz, den Luzius Hafen gegen Urs Dickerhof (SVP-Fraktionschef) im zweiten Wahlgang am 30. November zu gewinnen versucht. Fall dies nicht gelingt, geht es im nächsten Frühling gegen die FDP, was aber schwieriger sein dürfte.



WWW.HIRSCHMATT.CH

HIRSCHMATT BUCHHANDLUNG. ERLESENES FÜR FEINSCHMECKER.

HIRSCHMATTSTRASSE 26. 6003 LUZERN

TELEFON: 041 - 210 19 19. TELEFAX: 041 - 210 52 05. E-MAIL: HIRSCHMATT@TIC.CH

Gemeindewahlen vom 29. März 2004

Ausgangslage in der Gemeinde Horw

Karin Probst, Einwohnerrätin L2O, Horw

Dass Oskar Mathis vor wenigen Monaten mit grosser Deutlichkeit zum Sozialvorsteher gewählt wurde, stimmt uns L2O-lerInnen natürlich zuversichtlich für die bevorstehenden Gemeindewahlen. Wir steigen sozusagen «positiv verstärkt» in den Wahlkampf, können aber nicht davon ausgehen, dass uns Geschenke gemacht werden. Die Strategien der anderen Parteien liegen weitgehend im Dunkeln. Es ist noch unklar, welche Allianzen geschmiedet oder unterlassen werden. Für uns gilt es, jene zirka 20 % der wählenden Bevölkerung, welche wir in der Vergangenheit auf uns vereinen konnten, zu mobilisieren und weitere Kreise von unserer



Haltung und unserer Art zu politisieren zu überzeugen. Ihnen werden wir eine ansprechende KandidatInnen-Liste unterbreiten und durch unser politisches Wirken präsent sein.

Eine grosse Herausforderung

Im Einwohnerrat sind wir auf eine Stärkung unserer Fraktion angewiesen, wenn den Anliegen unserer WählerInnen das nötige Gewicht verliehen werden soll. Daher arbeiten wir auf mindestens einen Sitzgewinn hin. Den Sozialvorsteheritz gilt es ebenfalls zu verteidigen. Vor uns liegt ein beachtliches Stück Arbeit: Krempeln wir die Ärmel hoch und packen die Herausforderung an!

Gemeindewahlen vom 29. März 2004

Neue Bewegung in Kriens

Cyrill Wiget, Einwohnerrat, Kriens

Das GB hat am 19. Oktober in der Stadt sage und schreibe 21 % WählerInnenanteil erreicht. Auf dem Land sind wir noch immer schlecht vertreten. Zwischen Stadt und Land liegt bekanntlich die Agglo, und genau dort bewegt sich in letzter Zeit viel zugunsten einer Politik mit unseren Inhalten.

In Horw konnte die L2O den Sitz des Sozialvorstehers erobern, in Emmen schaffte Luzius Hafen ein sensationelles Ergebnis für das Exekutivamt. Das GB-Ergebnis in Kriens von über 11 % bei den Nationalratswahlen und der Rücktritt des CVP-Gemeindepräsidenten schaffen für uns eine ganz neue und hoffnungsvolle Ausgangslage.



Wir sind überzeugt, dass wir die Leute und das Know-how haben, um mindestens eines der Halbämter zu besetzen. Diesen Anspruch werden wir im Frühling bei den Gesamterneuerungswahlen anmelden. Im Einwohnerrat werden wir um einen weiteren Sitz kämpfen. Die SVP hat in Kriens 2,5 % verloren, genauso viel haben wir gewonnen – lässt das nicht aufhorchen?

Aufruf für die Gemeindewahlen vom 29. März 2004

Wir suchen für die Wahlen in Emmen, Horw, Kriens und Luzern KandidatInnen für vielfältige und bunte Listen. Wir bieten: die lustvolle und kreative politische Alternative.

Meldet euch bei euren Vorständen oder beim Sekretariat (Tel. 041 360 79 66, lu@gruene.ch).

Ebisquare

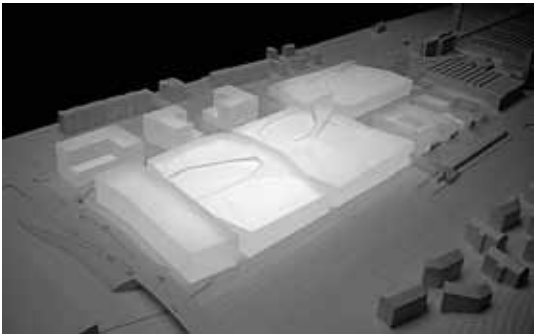
«Wohlfühlambiance» für Ebikon?

Michael Töngi, RundBrief-Redaktion, Kriens

Freizeit-, Shoppingcenter und Treffpunkt, dies alles will Ebisquare sein. Gehts nach den Promotoren, soll 2006 die erste Etappe eröffnet werden – ein ehrgeiziger Zeitplan. Schindler verfügt in Ebikon über grosse Landreserven, die er auch langfristig nicht mehr brauchen wird. Deshalb will Schindler die Landreserven verkaufen – mitsamt Projekten und Bewilligungen, damit ein Investor nach dem Kauf gleich loslegen kann. Eines dieser Projekte ist Ebisquare, ein so genanntes Erlebniszentrum. Auf insgesamt 70'000 Quadratmetern sollen ein Erlebnisbad, eine Seniorenresidenz, Konferenzräume, Gastronomie und Läden entstehen. Die Macher des

Quadratmetern nochmals bedeutend grösser als im Pilatus-Markt, der zurzeit im Bau ist. Ob diese schöne neue Welt in Ebikon tatsächlich entstehen wird, hängt nicht von atmosphärischen Fragen ab, sondern einerseits von ganz handgreiflich finanziellen und andererseits von politischen Entscheiden. Bisher ist kein Investor bekannt, der dieses 500-Millionen-Projekt verwirklichen will. «Wir haben noch nicht intensiv nach Investoren gesucht», sagt dazu Amrein, denn zuerst wolle man einen attraktiven Mietermix suchen und alle Bewilligungen beisammen haben. Trotzdem: Der Zeitplan, welcher die Eröffnung der ersten Etappe im Jahre 2006 vorsieht, sei realistisch. Amrein: «Die Gemeindeversammlung sollte im ersten Quartal des nächsten Jahres über die Umzonung und den Bebauungsplan entscheiden.»

Amrein streicht die ökologischen Anstrengungen der Planer hervor. Das Zentrum erhält ein begrüntes Flachdach und wird «fast den Minergiestandard» erfüllen. Geplant sei eine Schnitzelheizung kombiniert mit Gas, und das Bad erhalte eine biologische Wasseraufbereitung – was etwas Neues sei. Ebisquare soll eine neue S-Bahnhaltestelle erhalten; die Autofahrer können direkt vom geplanten Autobahnzubringer ins Parkhaus fahren.



Projektes – Schindler hat sich in einem Joint Venture mit der Nüesch Development AG zusammengetan – sprechen in ihren Papieren viel von der Neuartigkeit des Projektes.

«Ebisquare verbindet Freizeit und Shopping zu einem neuen Centertyp, wo Erlebnis und Atmosphäre im Mittelpunkt stehen», steht in einer Medienmitteilung. In der Mall werde ein Landschaftsraum zum Thema «exotische Schweiz» gestaltet. Ebisquare wird als erlebbare Vision bezeichnet, und mit dem Begriff Wohlfühlatmosphäre verbunden. Das Center soll sich zu einem «dritten Ort» entwickeln – nach dem Wohn- und Arbeitsort. Dass im Rontal Grosses geplant ist, zeigt sich auch, wenn von einem «Meilenstein für Erlebniseinkauf in Europa sein» die Rede ist.

Auch Maja Amrein, Pressesprecherin Ebisquare, verweist auf die Funktion des Centers als Freizeitort und erklärt: «Diese dritten Orte sind in der Agglomeration vielerorts verloren gegangen.» Deshalb nehme der Freizeitteil eine grosse Fläche des Zentrums ein. Allerdings: Die Bruttoverkaufsfläche ist mit 40'000

GB gegen den «überdimensionierten Luxustempel»

Das GB Ebikon steht dem geplanten Projekt Ebisquare absolut ablehnend gegenüber. Ebisquare will Lifestyle und Luxus bieten. Dies bedeutet für die BewohnerInnen des ganzen Rontals konkret eine enorme Mehrbelastung durch Verkehr, Lärm, Umweltbelastungen und Gefahren. Schon heute ist die vierspurige Strasse durch Ebikon mit den 60 km/h dem Verkehr durch die Gotthardröhre gleichzusetzen. Zwar versprechen die Planer, den Autobahnanschluss zu nutzen. Mit diesem ist aber, falls überhaupt, frühestens 2010 zu rechnen. Die versprochene S-Bahn-Haltestelle ist ebenfalls, falls überhaupt, erst für einen Zeitpunkt zwischen 2016 und 2020 zu erwarten.

Das GB wünscht sich eine massvolle, umweltgerechte und nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung im Rontal und keinen überdimensionierten Luxustempel. Gemeinsam mit der SP Ebikon sind wir zurzeit dabei, ein Komitee «Pro Lebensqualität im Rontal» zu gründen. Am 8. November ist eine erste Aktion geplant. Vor der Ladengasse simulieren wir ein Erlebnisbad, sammeln Unterschriften für eine Petition und machen die Bevölkerung und AutofahrerInnen mit Transparenten an der Fussgängerbrücke auf den geplanten Grössenwahnsinn aufmerksam.

Grünes Bündnis Willisau

Bereicherung der Politlandschaft

Martin Geiger, Ortsgruppe Willisau, Willisau

Am Freitag, 26. September, ist die Ortsgruppe Willisau des Grünen Bündnisses aus der Taufe gehoben worden. Vor rund fünfzig Anwesenden diskutierten Cécile Bühlmann, Christian Sager und Jules Rampini-Stadelmann über den Finanzplatz Schweiz. Nach der Gründungsfeier erfreuten made in mind die Gäste mit melodiosen, gefühlstarken Klängen, woraufhin DJ Iwi die Platten klingen liess.

«Politik geschieht lokal und global», mit diesen Worten begrüsst Rosa Rumi, die Co-Präsidentin des Grünen Bündnisses Luzern, die Anwesenden zum denkwürdigen Abend. Wie

vernetzt sich die Welt heute zeigt und wie unterschiedlich erfreulich die Auswirkungen sind, zeigte die anschliessende Diskussion zum Thema Finanzplatz Schweiz und Globalisierung. Rosa Rumi bat die Diskussionssteilnehmer Cécile Bühlmann, den NR-Kandidaten der Jungen Grünen Christian Sager und den Luthertaler Jules Rampini-Stadelmann, Mitglied der Aktion Finanzplatz Schweiz, sich unter dem Stichwort Freizeit vorzustellen.



Freizeit – ein Schatz

Für die engagierte Nationalrätin Bühlmann gibt es Freizeit kaum mehr. Beruf und Politik füllen ihren Alltag aus «und jetzt kommt noch der Wahlkampf dazu!» Sie hat kaum noch eine freie Minute für sich. Ihr Rezept: «Während der Sommerferien war ich drei

Wochen in Sizilien (ohne Zeitungen!) und konnte mich wunderbar erholen. Zurück in der Schweiz war ich wieder bereit und motiviert, zu politisieren.» Jus-Student Sager betrachtet ausschlafen und lesen als Möglichkeit, abzuschalten und in eine andere Welt zu tauchen. Jules Rampini arbeitete während neun Jahren in Peru und zeigte sich beeindruckt von den Peruanern, wie sie arbeiten, Freizeit kaum kennen und trotzdem zufrieden sind. Rampini lebt den Moment so bewusst wie möglich und erholt sich mit seiner Familie auf dem Bauernhof im Berchbühl.

Einige profitieren, viele verlieren

In der sachlich geführten Diskussion zeigten sich rasch einige Missstände der internationalen Finanzpolitik der Schweiz und von Schweizer Banken. Bühlmann erwähnte die Last der Auslandsschulden oder die Steuerflucht in die Schweiz (3000 Mia. Franken, von denen 90 % in ihren Herkunftsländern versteuert werden müssten, dort aber fehlen). Als Lösung schlug sie etwa ein Konkursrecht für Staaten vor. Christian Sager betonte, kein Globalisierungsgegner zu sein: «Es ist mir wichtig, die Globalisierung kritisch zu verfolgen und flankierende ökologische Massnahmen zu fordern. Es darf nicht sein, dass die Milch weiter unterwegs ist als ein Bauer sein ganzes Leben lang.»

Rampini kam auf die WTO-Zusammenkunft in Cancun zu sprechen und zeigte sich über

Die reale Alternative für Fundis, die fundamentale Alternative für Realos.

Öffentliche Krankenkassen
Schweiz

ÖKK
Pilatusstrasse 28
6002 Luzern
Telefon 041- 227 77

Jung und unkompliziert.

deren Scheitern erleichtert: «Die WTO missachtet Menschenrechte, sie hat zu wenig demokratische Kontrollen und lässt es zu, dass Nestlé im Osten gegen die Fünftagewoche kämpft und den Ländern mit ihrem Abzug droht. Die Privatisierung des Wassers schreitet voran, armen Menschen fehlt bald einmal das Geld, Trinkwasser zu kaufen. Da sollte sich die WTO einsetzen.» Hoffnung sieht Rampini im Internet, das die Organisation des Widerstands erleichtert. Auch pocht er auf Zölle, um einheimische Märkte zu schützen, vor allem die Märkte armer Länder.

Alle wollen sparen – das GB feiert

Im Laufe der Diskussion kam Cécile Bühlmann auf den Wahlkampf und die Argumente einiger Bundesratsparteien zu sprechen: «Viele wollen sparen. Die Schweizer Politik polarisiert zurzeit. Die einen wollen Leistung vom Staat, die andern wollen privatisieren. Wir wollen Verantwortung für die Schweiz.» Christian Sager sprach von der kämpferischen Stimmung unter den Jugendlichen, die weg von der Abschottung wollen, «die merken, dass wir Europäer sind».

Nachdem den drei Diskussionsteilnehmern Körbe mit einheimischen Bioprodukten überreicht worden waren, erwähnte Verena Kleeb ihre grosse Freude über die Gründung des GB Willisau und stellte den Vorstand vor: Parteileitung Verena Kleeb und Esther Müller; Mitglieder Rosa Rumi, Thomas Kummer, Thomas Steinger, Martin Geiger, Jules Rampini-Stadelmann, Valentin Arnold, Charlotte Khan und

Josy Bucheli. Der grosse Vorstand wird bewusst vernetzt aktiv sein.

Einige Gratulanten kamen zu Wort. Allen gemeinsam war das Wohlwollen den Grünen gegenüber. Man ist offen für die Zusammenarbeit und gespannt darauf. Stadtpräsident Robert Küng betonte die Zusammenarbeit zum Wohle aller. Im Namen der SP wünschte Hans Höltschi viel Erfolg: «GB und SP müssen gemeinsam vorwärts gehen, sich gegenseitig unterstützen, am selben Strick in die gleiche Richtung ziehen.» So schenkte die SP dem GB und sich ein geschmücktes Geflecht mit einem roten und einem grünen Seil. Vom GB Luzern überbrachte Michael Töngi Glückwünsche und wiederholte das Motto «Gobal denken – lokal handeln».

Nach dem Gründungsakt kam der Willisauer Power-Band made in mind die Aufmerksamkeit zu. Verstärkt von zwei Musikern verstand es die erfolgreiche Band, die Besucher unplugged zu begeistern und so der GB-Ortsgruppe Willisau zur Gründung würdig zu gratulieren. Zum Abschluss kam DJ Iwi zum Zuge und liess einen stimmungsvollen Abend abwechslungsreich ausklingen.

Darlehen gesucht!

Das Grüne Bündnis sucht DarlehensgeberInnen. Letztes Jahr konnten wir nach mehreren Jahren die Schulden tilgen. Dennoch reichen unsere Rückstellungen nicht aus, um die kostenintensiven Wahlen (im Frühling auf Gemeindeebene) zu bestreiten.

Wir können und wollen nicht das benötigte Geld bei einer Bank aufnehmen und teuer verzinsen. Solange wir auf die Solidarität von Mitgliedern zählen können, die uns ein Darlehen gewähren, möchten wir diesen Weg beschreiten.

Kurz und gut, wir benötigen Darlehen mit einer Laufzeit von zwei Jahren. Wem es möglich ist, uns ein solches Darlehen zu gewähren, der/die melde sich doch auf dem Sekretariat (Telefon 041 360 79 66, lu@gruene.ch) oder bei Philipp Federer (phfederer@dplanet.ch).



Die Idee
von Ihnen

Das Holz
aus der Region

Die Qualität
vom Schreiner

Stefan Suhner
Möbelschreinerei
Rösslimattweg 8
6005 Luzern
Telefon 041 360 82 83

KKL-Abstimmung vom 30. November 2003

Teurer, aber nötiger Unterhalt

Michael Töngi, RundBrief-Redaktion, Kriens

Luxusdampfer mit dem Unterhalt eines Motorschiffs

Das KKL braucht schon wieder Geld. Weshalb dies trotz viel Ärger nötig ist und welche Lehren aus den KKL-Finanzlöchern gezogen werden müssen – ein Interview mit Cony Grünenfelder, GB-Grossstadträtin.

Wann warst du das letzte Mal im KKL?

Cony Grünenfelder: Am 16. September, ich habe ein Konzert mit dem Cellisten Thomas Demenga besucht.

Du schätzt das KKL?

Als Konsumentin ganz klar. Es ermöglicht wunderbare Konzerte mit toller Akustik.

Nun ist das KKL nicht nur ein Ort für gute Konzerte, sondern es gerät auch immer wieder wegen finanzieller Löcher in die Schlagzeilen. Am 30. November stimmt die Stadtbevölkerung über einen 18-Millionen Kredit für das KKL ab. Kannst du kurz sagen, worum es bei dieser Vorlage geht?

Sie beinhaltet zwei Dinge, einerseits einen Kredit von 18 Mio. Franken und andererseits die Aufstockung des jährlichen Betriebsbeitrages um eine Million. Die 18 Millionen werden gebraucht, um die Fremdverschuldung abzulösen und die aufgelaufenen Betriebsdefizite zu decken. Die ursprünglichen Annahmen in der Vorlage von 1993 gingen davon aus, dass in den ersten elf Jahren das

Fremdkapital vollständig verzinst und amortisiert werden kann. Es hat sich gezeigt, dass dies nicht möglich ist. Heute ist das KKL mit 18 Mio. Franken verschuldet. Die sollen jetzt auf einen Schlag abgelöst werden.

Und die Betriebsbeiträge von einer Million?

Der heutige jährliche Beitrag von 3,2 Mio. basiert auf 2 % des Gebäudeversicherungswertes und wird zur Abgeltung der Nutzungsrechte, welche das KKL der Stadt zugunsten von nutzungsberechtigten Dritten (Vereinen usw.) einräumt, geleistet. Die Abgeltung der Nutzungsrechte, welche Vereinen die Benutzung der Säle zu einem billigeren Tarif ermöglichen, ist nicht kostendeckend. Die zusätzliche Million ist nötig, weil selbst bei bester Betriebsführung mit einem jährlichen Defizit von 1 Million gerechnet werden muss.

Weshalb lässt sich der Betrieb nicht kostendeckend führen?

Man war blauäugig, was den Unterhalt betrifft. Luzern hat einen grossen Luxusdampfer hingestellt, rechnete aber nur mit den Unterhaltskosten eines normalen Motorschiffes. Die Kosten wurden massiv unterschätzt, vielleicht wollte man sie auch nicht sehen.

Was passiert, wenn der Kredit abgelehnt würde?

Die Management AG würde über kurz oder lang in einen Konkurs laufen. Vielleicht liesse sich der Konkurs noch ein oder zwei Jahre



«Stadt muss vorwärts machen»

Für das GB ist klar, dass der städtische Kulturkompromiss weiterhin gilt. Das heisst: Nach den Millionen für das KKL müssen auch für die alternativen Kulturstandorte Lösungen gefunden werden. Zurzeit läuft eine Nutzungsevaluation für sämtliche Kulturräume. Für die Boa muss eine Nutzung definiert werden und für die lauten Veranstaltungen muss ein Raum gefunden werden, fordert das GB. Christa Stocker, GB-Grossstadträtin dazu: «Die Stadt muss jetzt rassig vorwärts machen.» Zudem müsse beantwortet werden, wo das La Fourmi einen neuen Standort finde oder wohin die Schüür komme, sollte der Südzubringer einmal realisiert werden. «Es braucht auch Räume für das Kleingewerbe und für Kunstschaffende», fordert Christa Stocker weiter. Hier müsse die Stadt mit den Nachbarge-

meinden zusammenarbeiten, es gebe zum Beispiel in Emmen spannende Räume.

Die Stadt soll für eine kulturelle Grundversorgung einstehen und sich speziell für jene Kultur verantwortlich fühlen, die aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung (z. B. freies Theater, Tanz, Film, innovative Musikprojekte, Literaturprojekte, Jazz etc.) oder ihrem experimentellen Charakter nicht in den Genuss von Sponsorengeldern kommt. «Zurzeit werden weniger als 2 % des gesamten Kulturbudgets für die Produktionsförderung aufgewendet. Wir fordern, dass mittelfristig mehr Geld für die Produktionsförderung und -unterstützung zur Verfügung gestellt wird», erklärt Christa Stocker.

hinauszögern, indem zum Beispiel der Gebäudeunterhalt ausgesetzt, die Personalkosten verringert und die Amortisation des Fremdkapitals weiter hinausgeschoben würden. Die Frage ist, ob ein Konkurs sinnvoll wäre, am Schluss müsste doch die Stadt aufkommen.

Gibt es eine Alternative? Die SVP fordert eine totale Privatisierung.

Das ist natürlich ein völlig illusorischer Vorschlag: Kein Privater würde sich darauf einlassen, eine Kiste zu übernehmen, die sich nicht rentabel führen lässt.

Dies ist nicht der erste Kredit, der beim KKL zusätzlich nötig ist. Es macht den Eindruck, der Luxusdampfer habe ein Leck. Hat man eine Garantie, dass dies der letzte Kredit ist, den man sprechen muss?

Eine Garantie gibt es nicht. Die vorberatende Kommission hat die Vorlage genau geprüft und den Eindruck erhalten, dass der Betrieb mit der Aufstockung des Beitrages funktionieren könne. Aber es gibt kaum Reserven. Die 18 Millionen lösen die Fremdverschuldung ab und decken die aufgelaufenen Betriebsdefizite. Allerdings wissen wir heute schon, dass die so genannten ausserordentlichen Ersatzinvestitionskosten nicht durch Rückstellungen finanziert werden können. Die Untersuchung

der Unterhaltskosten durch die ETH Zürich macht die Prognose, dass zirka im Jahre 2015 weitere 5,1 Millionen und im Jahr 2020 weitere 8,4 Millionen anfallen werden.

Wie war das für dich, als du gehört hast, dass es wieder einen Kredit braucht?

Es war ein grosses Ärgernis. Als wir den Zusatzkredit von 11 Millionen für die baulichen Mehrkosten im Rat behandelt haben, hat uns der Stadtpräsident versichert, das KKL sei auf Kurs und mittelfristig werde es schwarze Zahlen geben. Im Dezember 2001 war einer Medienmitteilung der Trägerstiftung zu entnehmen: Das KKL habe fortan mit einem jährlichen Fehlbetrag von rund 1 Mio. Franken zu rechnen. Zwei Tage später relativierte Urs W. Studer die Aufregung, und dass die Stadt erneut Beiträge einschiessen müsse, stehe nicht zur Debatte. Im Oktober 2002 beschloss die Mehrheit des Stadtparlamentes eine Steuersenkung, welche in der Grössenordnung von 11 Millionen zu Buche schlagen wird. In dieser Diskussion wurde von stadträtlicher Seite kein Hinweis auf die allfälligen 18 Millionen zur Sanierung der KKL-Verschuldung gemacht. Erst zwei Wochen später wurde diese Rechnung nachgeliefert. Gegenüber der Neuen LZ äusserte sich Urs W. Studer am 30. Oktober 2002: Es stimme, dass er



(Ende 2001) die Ansicht vertreten habe, die Stadt werde für das KKL keinen Franken mehr bezahlen, aber erst im ersten Halbjahr 2002 habe sich gezeigt, dass das Defizit strukturell bedingt sei. Die Medienmitteilung der Trägerstiftung machte bereits im Dezember 2001 andere Aussagen.

Ein ziemliches Durcheinander. Schlussendlich will die Stadt jetzt doch zahlen. Hat die Aufsicht des Stadtrates versagt?

Bereits im Dezember 2001 erkundigten wir uns in einer Interpellation, seit wann dem Stadtrat diese Situation bekannt sei. Erst ein Jahr später wurde ein Auftrag zur genauen betriebswirtschaftlichen Analyse in Auftrag gegeben. Das Parlament wurde erstmals mit der Beantwortung unserer Interpellation im Herbst 2002 informiert. Weshalb es so lange gedauert hat, hängt auch mit personellen Wechsels in der Trägerstiftung im Jahre 2002 zusammen. Die neuen Personen mussten sich in einer Aufarbeitungsaktion erst einmal einen Überblick verschaffen. Aber Urs Studer hat sich etwas voreilig und unvorsichtig aus dem Fenster gelehnt.

Behandlung im Grossen Stadtrat

Eine Spezialkommission hat die stadträtliche Vorlage ausgiebig vorberaten. Im Laufe dieser Beratungen hat die Kommission eine Zweitmeinung zur Überprüfung des stadträtlichen Lösungsvorschlages eingeholt.

Dieses Gutachten bestätigt die im Bericht und Antrag dargelegte strategische Ausrichtung des KKL vollumfänglich. Das vorgeschlagene Vorgehen zur strukturellen Entlastung wird als richtig bestätigt.

Im Rahmen der Kommissionsarbeiten wurden in der Öffentlichkeit geschäftliche Verbindungen zwischen dem Präsidenten der Trägerstiftung KKL, Hans Peter Aebi, und dem Mitinhaber der Inova Management AG, Peter Mendler, bekannt. Da der Bericht und Antrag des Stadtrates sich zu wesentlichen Teilen auf die Arbeiten der Firma Inova Management AG abstützt, galt diesem Aspekt in der Überprüfung eine besondere Aufmerksamkeit. Das Gutachten stellte keinerlei Anzeichen einer Beeinflussung der Beratungsarbeiten der Firma Inova durch die bestehenden geschäftlichen Verbindungen mit dem Stiftungsratspräsidenten fest.

Das Stadtparlament genehmigte den 18-Millionen-Kredit und die Erhöhung des jährlichen Betriebsbeitrages um eine Million Franken. Alle Fraktionen haben der Vorlage zugestimmt. Die Volksabstimmung erfolgt am 30. November 2003.

Eine unbefriedigende Situation!

Ja, gewiss. Auf Grund eines überwiesenen Vorstosses von Ruedi Schmidig wurde im Frühling 2001 ein Reportingsystem installiert. Offensichtlich hatte es bis zu diesem Zeitpunkt noch zu wenig gegriffen. Inzwischen ist ein umfassendes Beteiligungs-Controlling für alle Gesellschaften, an denen die Stadt beteiligt ist, in Erarbeitung. In regelmä-

sigen Abständen sollen diese Rechenschaft ablegen. Die Kontrolle muss verbessert werden. Wir werden auch in Zukunft dieser Frage einen hohen Stellenwert beimessen.

Lag das Problem auch darin, dass das KKL mit seiner Rechtsform als Trägerstiftung zu wenig nah an die Stadt angebunden ist?

Für mich ist die Frage ganz zentral, ob die heutige Trägerstiftung die richtige Form ist. Die Stadt hat 5 von 13 Sitzen im Stiftungsrat und zusätzlich eine Sperrminorität bei wichtigen Entscheidungen. Das ist aber aus meiner Sicht eine Minimallösung. Diese Vertretung bildet das finanzielle Engagement der Stadt überhaupt nicht ab. Die Stadt gibt Kompeten-

Abstimmungsparole

städtische Abstimmung zum KKL-Kredit

JA

zen ab, indem z. B. Dritte über das Baukonzept, das Betriebskonzept usw. entscheiden, aber die finanziellen Risiken trägt schlussendlich die öffentliche Hand. Die Frage der Rechtsform muss wieder auf den Tisch. Spätestens in drei bis vier Jahren ist zu überprüfen, ob die Trägerstiftung die richtige Rechtsform ist und ob die Stadt genügend Einfluss nehmen kann.

Welche Form ist die richtige?

Die Frage, ob das KKL als städtische Unternehmung geführt werden soll, muss in absehbarer Zeit ernsthaft geprüft werden. Um diese Frage zu beantworten, wird eine umfassende Auswertung der heutigen Trägerschaftsform nötig sein. Das KKL hat erst wenige Betriebsjahre, und diese Auswertung kann man eigentlich erst in zwei oder drei Jahren vornehmen. Am Anfang der Diskussionen waren wir ganz alleine mit der Forderung nach vermehrter Kontrolle dieser Privat-Public-Partnership-Projekte, doch bei der Debatte im Grossen Stadtrat tönte es bei mehreren Fraktionen ähnlich.

Privat-Public-Partnership klingt halt toll ...

Und es sind weitere geplant, so z. B. bei der Sanierung der Museggmauer. Dabei ist das eine urstädtische Aufgabe. Ich will nicht, dass am Schluss Private darüber entscheiden, wer die Mauer nutzt. Zudem wird die Sanierung lange Zeit dauern, und es ist nicht klar, ob ein Verein so lange durchhält. Man muss diese Trägerformen sehr kritisch anschauen.



War es noch im alten Sozialismus, als Stalin Trotzki aus den Bildern verbannte, so sind es heute die SpitzenpolitikerInnen, welche zum Mittel der Bildmanipulation greifen. Krumme Zähne und anderes werden flugs zum strahlenden Pepsodent-Lächeln umfunktioniert. Nun liess sich vermuten, **das neue Gebiss des Kandidaten** und CVP-Präsidenten Philipp Stähelin sei eine Folge der parteieigenen Zahnbürstenkampagne. Nein, eher hat die CVP dies stalinistisch abgekupfert (Tagi 9.9.2003).

Kleinere Manipulationen lassen sich auch mit alten Fotos tätigen. Wer weiss denn schon, dass die Fotomodelle einiges älter als in Wirklichkeit sind. Auch für Rita Misteli, FDP Kandidatin, scheint dies kein Problem zu sein. **Wer plötzlich über zehn Jahre jünger aussieht**, könnte bei den Jungen noch Stimmen holen, dann wäre jedoch eine Junge Liste schon angebracht.

«**Hat CVP mehr Rechte als Grüne?**», titelte am 18. September die Neue LZ. Dass die CVP einige von rechts angehauchte PolitikerInnen hat, das wussten wir. Dass sie auch faden-grüne PolitikerInnen haben, die sich nie durchsetzen können, wissen wir auch. Dass das Verhältnis innerhalb der CVP Richtung SVP gekippt ist, wissen wir. Aber dass die Stadtluzerner Gewerbepolizei der CVP eine Musikaufführung erlaubte, die sie den Jungen Grünen verbot – ihr also mehr Rechte zugestand – das empört uns!

Nur einen kleinen Schmunzler löste der Kleber der libertären und wahlabstinenten Anarchos aus: «Wenn Wahlen etwas ändern würden, wären sie verboten.» Diese Kleberbotschaft mag ja kritisch sein und zum Nach-

denken anregen. Wer nicht wählt, lässt die Rechten die politische Kultur bestimmen und lässt die nächsten Sozialabbauschritte zu. **Da hat sich doch schon viel geändert!** «Logik» berücksichtigt eben auch vernetztes Denken. Wenn sie dies nicht berücksichtigt, dann sind die Klebenden identisch mit den eindimensionalen Denkweisen und Parolen der Rechten.

Rico de Bona wollte die Diskussion zum Schwanderholzstutz dominieren mit dem Spruch: «Das verstehen Sie nicht, Sie sind ja auch kein Parlamentarier!» **Die Arroganz des sonst gehätschelten CVP-Politikers** schien voll durch und die Dummheit erwischte ihn gleich noch auf dem rechten Fuss – der Gesprächspartner war ein Parlamentarier. Aetsch!

Gesprächskultur der SVP: Die Gespräche der SVP mit ihrem Bundesrat Samuel Schmid entpuppten sich am Wahlsonntag als diktatorische Direktive des ZKs (Maurer und Blocher'sche Küche) an das Mitglied Samuel Schmid, den Befehlen zu folgen. **Armer Sämeli.**

Impressum

Herausgeber

Grünes Bündnis, Neustadtstrasse 34,
Postfach 31, 6000 Luzern 4, PC 60-16103-5
Tel. 041-360 79 66, Fax 041-361 06 77

Redaktion

Jürg Aebi, Heinz Bähler-Trinkler, Natalie
Kamber, Maria Portmann, Michael Töngi

Korrektorat

Nina Ceresa

Inserate

Tel. 041-360 79 66, Fax 041-361 06 77

Konzept und Gestaltung

Marcel Gasser, Neustadtstr. 26, 6003 Luzern
Tel. 041-360 52 52, Fax 041-362 22 37

Druck

Gegendruck, Neustadtstr. 26, 6004 Luzern
Tel. 041-360 82 70, Fax 041-362 22 37

Erscheinung

5x im Jahr, Auflage 1350 Exemplare

Abonnement

Ein Jahr Fr. 20.– Abo

Ein Jahr Fr. 50.– Unterstützungsabo

Redaktionsschluss

RundBrief 1/2004, 3. Januar 2004

Auslagerung der Schiessanlagen Allmend Abschiebung des Lärmproblems?

Cony Grünenfelder, Grossstadträtin, Luzern

Die Schiessanlagen auf der Luzerner Allmend sind seit Jahren sanierungsbedürftig. Gemeindeverträge mit Kriens, Littau und Emmen ermöglichen der Stadt jetzt die Lösung des Lärmproblems. Ab 1. Januar 2004 werden die Luzerner Schiesspflichtigen die Schiessanlagen Stalden Kriens/Littau und Hüslenmoos Emmen mitbenutzen. Diese regionale Lösung vermag ökologischen Anforderungen jedoch (noch) nicht zu genügen.

Bereits 1990 erliess das Kantonale Amt für Umweltschutz – gestützt auf die Lärmschutzverordnung – eine Sanierungsverfügung für die Schiessanlagen auf der Allmend. In der Folge prüfte der Stadtrat verschiedene Sanierungskonzepte. Keines der geprüften Konzepte konnte das Lärmproblem lösen. 1998 beschloss das städtische Parlament, eine Neubaulösung zu prüfen. Die Kosten für ein Neubauprojekt wurden auf 6 Mio. Franken geschätzt. Als Alternative wurde im Jahre 2001 eine Ausla-



gerung des Schiessbetriebes auf andere Schiessanlagen in der Region geprüft. Ob eine Auslagerung des Luzerner Schiessbetriebes auf die beiden Anlagen Stalden Kriens/Littau und Hüslenmoos Emmen möglich ist, wurde durch eine Machbarkeitsstudie abgeklärt. Gestützt auf das Ergebnis reichten Luzern und Horw (Schiesspflichtige aus Horw benutzen seit 1993 die Schiessanlagen Allmend) ein Gesuch um die Mitbenutzung der beiden Schiessanlagen bei den Gemeinden Kriens, Littau und Emmen ein. Den Gemeindeverträgen wurde inzwischen in allen Parlamenten der betroffenen Gemeinden zugestimmt. In Emmen konnte der Gemeinderat den Gemeindevertrag in eigener Kompetenz abschliessen.

Gewinn für Luzerner Allmend

Mit der Auslagerung des Schiessbetriebes werden die angrenzenden Luzerner Wohnquartiere endlich vom störenden Schiesslärm befreit. Eine Zusammenlegung der Schiessanlagen in der Region ist aber auch aus raum-

stattkino	
ab 6. Nov.	OSO ROJO Israel Adrián Caetano
ab 27. Nov.	FRÜHER ODER SPÄTER Jürg Neuenschwander
ab 27. Nov.	JOSSI & JAGGER Eytan Fox
am 11. Dez.	TISHE! PSSST! Wiktor Kossakowski
ab 18. Dez.	EN ATTENDANT LE BONHEUR Abderrahmane Sissako
ab 18. Dez.	HUKKLE György Pálfi
Stattkino im Panorama Luzern	Detaillierte Angaben entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder dem Monatsprogramm www.stattkino.ch

Die schöne Aubergine

Die schöne Aubergine kam in der Limusine auf den Gemüseball. «Was für eine Wucht, diese Eierfrucht,» flüsterte man überall.


Noch können wir in den herrlichen Sommergemüsen schwelgen, den schönen Auberginen, den saftigen Freilandtomaten, Zucchetti, Peperoni und grünen Bohnen. Schwelgen Sie mit uns in der

KOSTGEBEREI.

Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag über Mittag. Übrige Zeit für Gruppen auf Anfrage.

Kostgeberei
Ulmenstrasse 14, 6003 Luzern, 041 360 34 13

PATRICK STEINER



**PARKETTARBEITEN
MALERARBEITEN
NATURFARBEN**

**BÜRGENSTR. 34/36
6005 LUZERN
TEL. 079 650 79 42**

planerischen Gründen durchaus sinnvoll. Die Luzerner Allmend – eine grosse, zusammenhängende grüne Freifläche – ist als Naherholungsraum für die ganze Agglomeration von Bedeutung. Vielfältige Nutzungsansprüche prallen hier jedoch aufeinander. Die durch die Auslagerung des Schiesswesens frei werdenden Flächen werten die Allmend auf und könnten als Grünraum dem Naturschutz dienen. Dadurch könnten auch Grünflächen, die in den letzten Jahren verloren gingen (Strassenbau, Bau AAL, Verlegung Brünig-Bahn, zusätzliche Fussballfelder), kompensiert werden.

Die Mitbenutzung bestehender Anlagen durch die Luzerner Schiesspflichtigen bringt eine bessere Auslastung der bestehenden Schiessanlagen. Ein Neubau auf der Allmend wird hinfällig. Wir werden uns auch in Zukunft für den Erhalt der vorhandenen Grünflächen einsetzen.

Negative Auswirkungen

Für die Gemeinden Kriens und Emmen bringt die Mitbenutzung durch Schiessende aus Luzern nicht nur (finanzielle) Vorteile. Die Schiessanlage Hüslenmoos ist ebenfalls sanierungsbedürftig. Die vom Bund auferlegte Frist für Lärmschutzsanierungen von Schiessanlagen ist im März 2002 abgelaufen. Im Zusammenhang mit der Realisierung einer Bauschuttdeponie werden auf der westlichen Seite der Anlage Erdwälle errichtet. Für die Lärmsanierung auf der östlichen Seite der Anlage liegt jedoch noch kein Sanierungsprojekt vor und der Gemeinderat Emmen hat bisher auch noch keinen verbindlichen Fahrplan genannt. Das heisst, bis auf weiteres wird der Schiesslärm aus Luzern nach Emmen in eine Anlage exportiert, welche die Vorgaben der Lärmschutzverordnung nicht einhält. Wenigstens werden als erste Massnahme die Schiessstage (bisher 250 pro Jahr!) drastisch gekürzt. Ein Vorstoss der GB/SP-Fraktion im

Emmer Einwohnerrat fordert eine sofortige Lärmsanierung der Schiessanlage.

In Kriens sind keine AnwohnerInnen von der Zunahme des Schiesslärms betroffen. Es ist jedoch mit mehr Verkehr zu rechnen. Die Einführung eines Shuttle-Busses wäre nötig, um diesen Mehrverkehr aufzufangen.

Die öffentliche Hand kann staatliche Aufgaben (z. B. die Reinigung von Toilettenanlagen) auslagern. Mit dem Abschluss von Leistungsverträgen werden die zu erbringenden Leistungen klar definiert und Leitplanken können gesetzt werden. Zum Beispiel können im Leistungsvertrag einzuhaltende Mindestlöhne für das Reinigungspersonal festgelegt werden. Der Abschluss der Gemeindeverträge ist mit dem Abschluss von Leistungsverträgen vergleichbar. Nur hat es das Luzerner Parlament verpasst, die entsprechenden Leitplanken zu setzen.



Behandlung im Grossen Stadtrat

Das Grüne Bündnis stellte einen Rückweisungsantrag: Den Gemeindeverträgen solle erst zugestimmt werden, wenn für die Schiessanlage Hüslenmoos ein Sanierungskonzept und eine verbindliche Sanierungsfrist vorlägen. Dieser Rückweisungsantrag sowie ein Detailantrag wurden abgelehnt. Die Ratsmehrheit genehmigte die Gemeindeverträge mit Kriens/Littau und Emmen über die Mitbenutzung der regionalen Schiessanlagen Stalden und Hüslenmoos. Der Beschluss unterliegt dem fakultativen Referendum.



**Oeko-Hotel
Gruebisbalm/Rigi**

Unser ökologisches Hotel liegt idyllisch gelegen an der autofreien Rigi-Südseite. Das Hotel ist baubiologisch renoviert, und wir nutzen die Sonne für Strom und Warmwasser. In unserer Küche kochen wir frische und natürliche vegetarische und nicht vegetarische biologische Vollwert-Speisen.

Bei uns können Sie angenehme Ferientage verbringen, Kurse und Tagungen durchführen oder auch Feste feiern. Als familienfreundliches Hotel übernachten bei uns Kinder bis 14 gratis im Zimmer der Eltern.

Im Sommer ist die Rigi ein herrliches Wandergebiet, und im Winter ist das Skigebiet mit den Rigi-Bahnen bequem erreichbar.

Hotel Gruebisbalm/Rigi, Familie Schaub
6354 Vitznau, Tel. 041-397 16 81, Fax 041-397 21 70
email: oeko-hotel-gruebisbalm-rigi@bluewin.ch

ARLECCHINO

CAFETERIA & GALERIE

Habsburgerstr. 23
6003 Luzern
Tel 041 210 64 41
Mo-Fr 6.30 - 20.00
Sa 7.00 - 18.00
So 9.00 - ca. 17.00

R E S T A U R A N T B A R

N E U S T A D T

Ess- & Weinkultur • Neustadtstr. 21 • Tel. 041 210 2371 • Sonntag geschlossen

Uni an den Kasernenplatz! Die Jahrhundertchance

Ruedi Meier, Stadtrat, Luzern

Die Diskussionen über den Standort der Uni laufen auf Hochtouren. Dies ist eigentlich erfreulich. Allerdings kann die Art und Weise dieser Debatte kaum befriedigen. Zu viele spezielle und persönliche Süppchen werden dabei gekocht, zu viele Kleinigkeiten werden mit emsiger, medialer Unterstützung zu skandalähnlichen Storys aufgeblasen. Es ist wirklich an der Zeit, dass die Diskussionen auf einer differenzierteren und fundierteren Ebene geführt werden.

Der Stadtrat hat deshalb entschieden, sein Engagement zu verstärken, obwohl der Bau der Uni primär eine Angelegenheit des Kantons ist. Der Kritik, dass im Bereich der Kommunikation Fehler gemacht worden sind, kann er sich anschliessen. Die stadträtliche Haltung sei im Folgenden skizziert. Sie deckt sich mit meiner persönlichen Auffassung. Der viel bemühte Universitätscampus umfasst zwei Bereiche:

- eine möglichst starke Vernetzung der Bildungs- und Ausbildungsangebote sowie Forschungsprojekte aller: der Universität, der Fachhochschulen, Institute, Bibliothek(en), Archive, Museen usw. Die neu gegründete Universität soll diesbezüglich nicht abgehoben und isoliert tätig sein.
- Ebenso wichtig ist eine räumliche Integration des Campus Luzern. Die Uni muss also dort angesiedelt sein, wo viele der oben erwähnten Institutionen präsent sind. Und dies kann nur die Stadt Luzern sein.

Die Innenstadt als Campus

So wird die Innenstadt von Luzern zum eigentlichen Campusgebiet, das innert 10 bis 15 Minuten zu Fuss durchquert werden kann und über eine hervorragende Anbindung an den öffentlichen Verkehr verfügt. Zusammen mit den Läden, den Cafés und Restaurants, den Kulturräumen und dem Theater wird das Zentrum – vorab das linksufrige Gebiet – zum eigentlichen Universitätsquartier. Aus Sicht der Stadtentwicklung ist dies eine erwünschte Ergänzung der Nutzung des Stadttinneren.

Vor diesem Hintergrund hat der Stadtrat an der Idee einer Campusuniversität auf der grünen Wiese oder irgendwo in der Agglomeration immer gezweifelt. Ein solcher Campus wäre isoliert, hätte Mühe, ein kulturelles Eigenleben zu entwickeln, und würde von den Studierenden – wie Beispiele zeigen – nur schlecht akzeptiert. Dort könnte sich also kaum jener örtlich-nahe und kulturell-wirtschaftliche Kitt entwickeln, der für eine Universität so wichtig ist.

Zu teilen gilt diese Argumentation auch für den Standort Allmend. Hier kommt dazu, dass dort – wie die zurzeit laufende Allmendplanung zeigt – keine zusätzlichen Nutzungen Platz haben. Das Wenige an Nutzungsintensivierungen, das durch die Auslagerung des Schiesswesens möglich geworden ist, muss den heutigen AllmendnutzerInnen zur Verfügung stehen: der Messe, der Naherholung, dem Naturschutz und dem Sport.



www.baukultur.ch

BÜRO FÜR BAUKULTUR GMBH
EDGAR UEBERSCHLAG
ROBERTO CONCIATORI
ARCHITEKTUR
BAUÖKOLOGIE
FLUHATTSTRASSE 2
CH-6004 LUZERN
TEL. 041-412 02 90
FAX 041-412 02 91

Standort Bahnhofgebiet – viele Möglichkeiten

So verbleiben in der Stadt Luzern sinnvollerweise zwei Standorte: das Bahnhofgebiet und der Kasernenplatz. Der Standort Bahnhof – es sind verschiedene Plätze denkbar – ist mit drei Vorbehalten zu kommentieren:

- Es handelt sich um ein teures Pflaster, das die SBB AG und die Post AG nicht zu einem Freundschaftspreis abgeben würden.
- Es kommt dazu, dass dort die genannten Landreserven mittels Kauf oder planungsrechtlicher Einschränkungen gesichert werden müssten, was das Projekt – nebst den hohen Erstkosten – zusätzlich verteuern würde.
- Zudem ist aus städtebaulicher Sicht anzumerken, dass an diesem Standort sinnvolle Nutzungen möglich und erwünscht sind.

Kasernenplatz – inmitten des Campus

Der Standort Kasernenplatz hingegen vereint viele Vorteile auf sich. Der Standort ist sehr gut erreichbar, knappe 10 Minuten zu Fuss der Reuss entlang. Er liegt in der Innenstadt, umgeben von vielen heutigen Institutionen des Campus, von der Hochschule für Kunst und Gestaltung in der Sentimatt, dem Naturmuseum, dem Historischen Museum, dem Staatsarchiv, dem heutigen Universitätsgebäude an der Pfistergasse, nicht weit von der Hochschul- und Zentralbibliothek und den Fachhochschulen im Bahnhofgebiet usw.

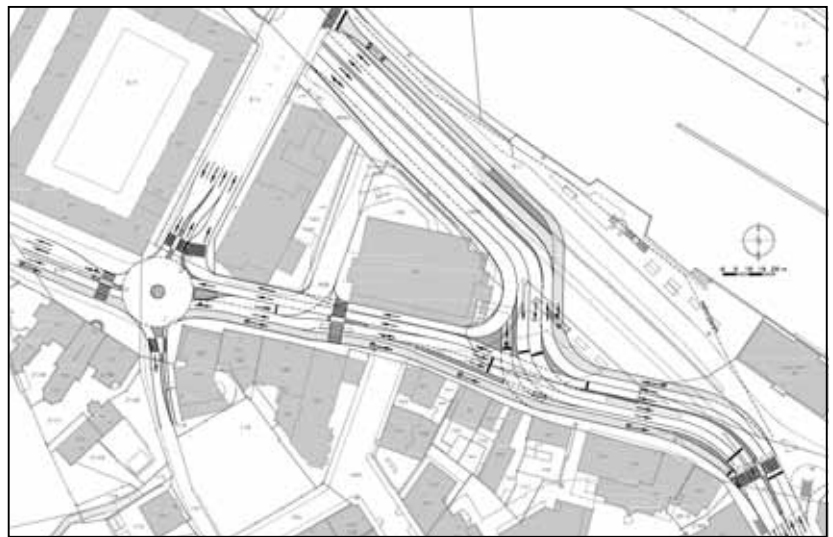
Uni mit Blick auf Reuss und Altstadt, See und Berge

Mit einer neuen Verkehrsführung lässt sich am Reussufer bis in das Terrain der heutigen Verkehrsanlagen hinein eine Fläche «freischaufeln», auf der ein markanter, weithin sichtbarer Uni-Hauptbau realisiert werden kann. Olgiatis gewundener Würfel erfüllt nicht nur die Anforderung, ein Wahrzeichen der Universitätsstadt Luzern zu sein, er ist auch eine äusserst gescheite und einfache

Lösung. In den unteren Geschossen werden die publikumsintensiven Nutzungen untergebracht – z. B. die Cafeteria oder die grossen Hörsäle, dem Verkehr abgekehrt mit Sicht auf die Reuss und die Altstadt. In den oberen Geschossen finden die zahlreichen Sitzungszimmer und Büros Platz, und zwar in einer Gebäudestruktur, die später problemlos Umgestaltungen und Umnutzungen und damit die Anpassung an neue Bedürfnisse zulässt.

Städtebauliches Entwicklungsgebiet

Der Kasernenplatz ist eine Bausünde aus den 70er-Jahren. Eine Sanierung tut Not. Es ist schwierig, sich ein Projekt vorzustellen, das wirtschaftlich einigermaßen zu finanzieren ist und das politisch akzeptiert würde. Eine Universität aber ist eine einmalige Chance,



diese städtebauliche Wunde zu heilen und diesem Stadtgebiet und den angrenzenden Quartieren entscheidende Entwicklungsimpulse zu geben. Hier liegen auch die geforderten Raumreserven, auf die ein Uni-Ausbau zurückgreifen kann: alte und renovationsbedürftige Bausubstanz, die früher oder später

Mögliche neue Verkehrsführung am Kasernenplatz.

Modell des siegreichen Projektes von Olgiati.



Info-Box, Projekt Uni am Standort Kaserne

ersetzt oder saniert werden muss. Nicht zu reden vom Traum, dass dereinst die Autobahnzu- und -abfahrt aufgehoben würde ... **Die Uni am Kasernenplatz ist eine Jahrhundertchance für die Stadt Luzern.**



Gesucht: Fotokopiergerät

Das GB-Sekretariat ist ein Raum, in dem sich gut arbeiten lässt: viel Licht dank der grossen Fenster und eine angenehme Atmosphäre dank Grünpflanzen und Tee-Ecke. Auch technisch sind wir mit Internet und Fax gut ausgerüstet. Eines aber fehlt uns – ein Fotokopiergerät.

Vielleicht gibt es unter unseren LeserInnen jemand, der/die bald seinen alten Fotokopierer durch einen neuen ersetzt und uns gern sein altes Gerät überlässt. Wir würden uns freuen, wenn wir das Gerät günstig erwerben könnten – oder gar geschenkt bekämen. Wir, das sind Maria Portmann-Huwiler und Natalie Kamber im Sekretariat. Erreichbar: Tel. 041 360 79 66 und lu@gruene.ch. **Danke!**

Rundbrief

Agenda

November

Datum	Zeit	Veranstaltung · Ort
Mo 17.	20.10	Städtischer Vorstand , Sekretariat GB
Mo 24.	19.30	Kantonaler Vorstand , Sekretariat GB
So 30.		Abstimmungssonntag und 2. Wahlgang Gemeinderat Emmen

Dezember

Datum	Zeit	Veranstaltung · Ort
Mo 01.	20.10	Städtischer Vorstand , Sekretariat GB
Fr 12.	18.30	DankBar , Pfarreizentrum Barfüesser (Saal im 1. Stock), Luzern
Mo 15.	19.30	Kantonaler Vorstand , Sekretariat GB
Mo 15.	20.10	Städtischer Vorstand , Ort wird noch bekannt gegeben

Januar

Datum	Zeit	Veranstaltung · Ort
Mi 07.	19.30	Kantonale Mitgliederversammlung , Hotel Anker (Pilatusstube), Luzern

Rundbrief

Einladungen

Einladung zur kantonalen Mitgliederversammlung

Mittwoch, 7. Januar 2004, 19.30 Uhr, Pilatusstube im Restaurant Anker, Pilatusstrasse 36, Luzern

Traktanden:

- Einheitskrankenkasse
 - kontroverse Diskussion mit: Ruth Genner, Zürich, Co-Präsidentin Grüne Schweiz, Pro
 - und Marcel Wüthrich, Bern, Versicherungsmathematiker, Conta
- Kantonale Abstimmung Sanierung und Erweiterung des Spitals Sursee
 - Vorstellen der Vorlage: Patrick Graf, Grossrat, Kriens
 - Parolenfassung
- Varia